

QB 11 Strategische Entwicklungsziele

Vorbemerkung:

Mit der Formulierung dieser Anforderung und damit auch mit der Kritik des Gutachtens an unserer Antwort hatten wir unsere Probleme. In Bezug auf den Selbstreport 2013 war die Anforderung so formuliert:

Wie werden die Umsetzung und die Ergebnisse der Strategischen Entwicklungsziele bewertet und welche Schlussfolgerungen werden daraus gezogen?

Das war damals klar bezogen auf die Thematik dieses Qualitätsbereiches; wir haben damals zusammenfassend die Umsetzung und Ergebnisse beschrieben und bewertet.

Für den jetzigen Selbstreport war die entsprechende Anforderung so formuliert:

Die eingesetzten Verfahren und die damit erzielten Ergebnisse werden bewertet. Schlussfolgerungen werden gezogen.

Unklar war, worauf sich dies beziehen sollte; denn am Ende jedes Qualitätsbereiches war eine entsprechende Anforderung formuliert und von uns beantwortet worden. Deshalb haben wir in einem Satz nur knapp darauf hingewiesen, dass über verschiedene Verfahren bereits an anderer Stelle Auskunft gegeben worden ist. Anschließend haben wir die Frage analog 2013 beantwortet, sind also auf Erreichung und Bewertung der Entwicklungsziele eingegangen – dies zugegebener Weise sehr knapp, weil es im Text zuvor bereits ausführlich behandelt war. Und abschließend haben wir auf Überlegungen zur Zukunft hingewiesen, die dann in Abschnitt 11.b) weiter behandelt wurden.

Insofern sind wir schon der Ansicht, die Anforderungs“frage“ beantwortet zu haben.

Gleichwohl versuchen wir, im Folgenden auf die Auflage einzugehen:

Schriftliche Darlegung, wie basa die eingesetzten Verfahren und die damit erzielten Ergebnisse bewertet und dass Schlussfolgerungen gezogen werden

- Anpassung von Strukturen und Prozessen nach Ausscheiden des „derzeitigen“ Geschäftsführers [Heinz Hoffmann]

Bereits 2011 hatte der damalige Geschäftsführer sein Ausscheiden für den April 2014 angekündigt, um nach seiner so langen Amtszeit der Organisation ausreichend Zeit für einen gut durchdachten Übergang zu bieten. Dies wurde genutzt durch zahlreiche interne Debatten sowie mit externer Beratung; im Laufe der Zeit bis Heinz Hoffmann tatsächlich in Rente ging, konnten Bereiche bereits übergeben werden und es wurde eine gemeinsame Zeit mit dem neuen Geschäftsführer gestaltet. Damit war basa eigentlich gut auf den Wechsel vorbereitet.

Diese gute und genaue Vorbereitung erwies sich mit dem jähen Tod des Nachfolgers einerseits als hilfreich, da sich die Organisation und die Mitarbeiter*innen über einen längeren Zeitraum intensiv mit den eigenen Strukturen auseinandergesetzt hatten. Andererseits waren Strukturen und Abläufe in diesem Prozess sehr auf den Nachfolger, seine Position und Arbeitsweisen zugeschnitten; sein Tod war ein Schock für die Kolleg*innen, der erschwerte, nun neu über plötzlich notwendig gewordene Anpassungen nachzudenken.

Während die Organisation also einerseits durch den vorangegangenen Prozess Ressourcen erarbeitet hatte, waren viele Ergebnisse auch verloren gegangen. Sicherlich war es in dieser Situation von Vorteil, dass eine Person zur Kommissarischen Geschäftsführung zur Verfügung stand, die den Verein seit 1992 intensiv kennt, aber zugleich auch in der Zwischenzeit andernorts gearbeitet hat. In der Folge hat basa bewiesen, dass die Mitarbeitenden ihre Kenntnisse zur Weiterarbeit in der Organisation gut einsetzen können. Der Prozess war dennoch keineswegs einfach – und erst die Jahrestagung 2017 war wieder von einer wirklich positiven Stimmung getragen.

- Entwicklung neuer Projekte

Da basa e.V. über keine Institutionelle Förderung verfügt, sind Marktbeobachtung und Projektentwicklung seit vielen Jahren Überlebenselixier der Organisation. Die Kolleg*innen im Bereich der Politischen Übung sind hier langjährig geübt, kennen Fördergeber*innen wie neue Modellprogramme und halten den Kontakt kontinuierlich. Auch die jetzt tätige Geschäftsführerin war in den vergangenen Jahren vor allem in diesen Bereichen tätig (auch freiberuflich).

Die Jugendberufsagentur (2014 bis 2017 sowie in modifizierter Form jetzt wieder ab 2017) ebenso wie die Jugendwohngruppe konnten realisiert werden durch flankierende kommunikative Maßnahmen mit dem Hochtaunuskreis, dem wir mittlerweile als qualifizierter, regionaler Träger bekannt sind. Für die Realisierung des Café HARTEL waren die größten Anstrengungen vonnöten. Als Idee und Herzensangelegenheit einer Kollegin geboren, wuchs das Bild dieses Projekts mehr und mehr. Wir mussten jedoch regelrecht Fördergeber*innen abklappern, Richtlinien durchstößern, Kombinationsmöglichkeiten analysieren etc. Es hat sich auch bei ausführlichster Marktbeobachtung gezeigt, dass es außerordentlich schwierig ist, ein ganzheitliches Konzept, das verschiedene Zielgruppen bzw. Nutzer*innen im Gemeinwesen ansprechen soll, finanziert zu bekommen. Letztlich wurden wir wieder bei der Aktion Mensch fündig, allerdings nur für einen Teil des Projekts. Wir haben uns dann entschieden, das Projekt in die Welt zu bringen, auch wenn die Eigenmittelerwirtschaftung für uns eine Herausforderung ist. Die Strahlkraft des Cafés innerhalb Gemeinde und Kreis geben uns Recht.

Allerdings haben diese Entwicklungen in der Tat viel Kraft gekostet, u.a., da sie jeweils auch mit ausführlichen Prozessen der Personalentwicklung verwoben waren. Im Jahr 2017 haben wir deswegen die Projektentwicklung „runtergefahren“. Dem neuen GefA wurde von der MV die Aufgabe einer Selbstverständnisdiskussion gegeben, die unter anderem die Frage von Wachstum vs. Innehalten beinhaltet.
